

In seinem Fazit fasst Thomas Höpel nicht nur die zentralen Erkenntnisse seiner Untersuchung zusammen, sondern eröffnet mit seinem Ausblick auf den weiteren Werdegang von weiblichen Stadtverordneten in der SBZ und jungen DDR künftige Forschungsperspektiven, das politische Wirken von Frauen in den Kommunen zäsur- und systemübergreifend zu untersuchen (S. 161-170). Mit seiner Lokalstudie belegt der Autor eindrucklich, dass die Geschichte des Frauenwahlrechts und der politischen Partizipation von Frauen im 20. Jahrhundert noch längst nicht ausgeforscht sind und liefert mit seinen Erkenntnissen wichtige Grundlagenarbeit für künftige Studien.

Dresden

Jessica Bock

**JEFFREY HERF, Unerklärte Kriege gegen Israel.** Die DDR und die westdeutsche radikale Linke 1967–1989, aus dem Englischen von Norbert Juraschitz, Wallstein Verlag, Göttingen 2019. – 518 S., 19 s/w Abb., geb. (ISBN: 978-3-8353-3484-7, Preis: 39,00 €).

Auch nach dem Nationalsozialismus ging von deutschem Staatsgebiet Gefahr für Juden aus. Weitgehend bekannt und erforscht sind die antisemitischen und antizionistischen Aktivitäten westdeutscher linker Terrorgruppen. Weniger bekannt ist das kriegerische Agieren der DDR gegen Israel und seine Bürgerinnen und Bürger. Jeffrey Herf schließt mit seiner instruktiven Studie diese eklatante Forschungslücke und schreibt ein ebenso zentrales wie erschreckendes Kapitel deutscher Geschichte fort. Die Darstellung setzt mit dem Sechstagekrieg ein, als sich die antizionistische Haltung im Ostblock längst etabliert hatte. Wesentliches Instrument war es dabei, Israel als einen faschistischen Staat zu definieren und somit die eigene Politik in eine vermeintlich antifaschistische Tradition zu stellen. In Westdeutschland wurde der Krieg zum Anlass für die Linke, sich dem Bedeutungswandel des Begriffs Antifaschismus anzuschließen und sich erstmals offen gegen den jüdischen Staat zu positionieren. Terrorgruppen, namentlich die „Rote Armee Fraktion“ (RAF), die „Revolutionären Zellen“ (RZ) und die „Bewegung 2. Juni“, führten diese Position weiter, indem sie Anschläge auf Juden ausübten und mit arabischen Staaten und palästinensischen Organisationen kooperierten. Während diese Umtriebe bereits damals in der Öffentlichkeit präsent waren, war es der DDR gelungen, ihre – sehr viel einflussreicheren, so ein zentrales Ergebnis der Studie – Anstrengungen im Nahen Osten größtenteils geheim zu halten.

Inklusive Einleitung und Schluss ist der Band in 15 Kapitel unterteilt, wobei die grundsätzlich chronologische Ordnung durch thematisch geschlossene Blöcke strukturiert ist. Herf widmet sich zunächst in zwei Kapiteln der Reaktion auf den Sechstagekrieg in der DDR und in Westdeutschland, legt dann in fünf Kapiteln umfassend die Entwicklungen Anfang der 1970er-Jahre dar, und geht anschließend auf die UN-Resolution „Zionismus ist Rassismus“ von 1975 ein. Die drei folgenden Kapitel skizzieren die weiteren Entwicklungslinien bis Anfang der 1980er-Jahre, um abschließend auf den Libanonkrieg von 1982, mit dem es Israel gelang, die akute Gefahr durch die „Palästinensische Befreiungsorganisation“ (PLO) zu beenden, und die folgenden, für Israel ruhigeren Jahre bis 1989 einzugehen.

Der Monografie liegt eine beeindruckende Archivrecherche zugrunde. Da sie die vielen Perspektiven zeigt, die Herf aufgegriffen hat, um Entwicklungen und Verflechtungen nachzuweisen, soll sie an dieser Stelle explizit gewürdigt werden. Die umfangreiche Materialsammlung ermöglicht es ihm, in deutlich größerem Maß als bisherige Studien nicht nur die Ursachen, sondern verstärkt auch die Konsequenzen der Außenpolitik der DDR und der Aktivitäten westdeutscher linker Terrorgruppen dazustellen.

Aus Aktenbeständen der DDR, namentlich des Politbüros, des Ministerrates, des Verteidigungsministeriums und des Ministeriums für Staatssicherheit weist Herf umfangreiche Waffenlieferungen in die arabischen Staaten und an palästinensische Organisationen sowie die militärische Ausbildung von deren Kämpfern nach. Darüber hinaus skizziert er detailreich die strategischen Überlegungen der DDR-Führung. Die zwingende Schlussfolgerung ist, dass die DDR gegen Israel Krieg geführt hat. Wie er selbst hervorhebt, ist Herfs Abhandlung die erste, die auch die entscheidenden Akten der US-amerikanischen und der westdeutschen Regierung intensiv berücksichtigt. Zu nennen sind insbesondere Vorgänge, die nach dem Olympiaattentat 1972 in München im Innenministerium und im Bundesgerichtshof entstanden, darüber hinaus zog er Akten des Auswärtigen Amtes in Berlin und des Innenministeriums in Koblenz hinzu. Die ideologische Entwicklung der westdeutschen radikalen Linken extrahiert Herf insbesondere über Flugblätter, Zeitungen und Magazine, die er im Hamburger Institut für Sozialforschung sowie am Amsterdamer International Institute of Social History eingesehen hat. Weiterhin berücksichtigt er Dokumentationen arabischer Regierungen und palästinensischer Organisationen. Besonders hervorzuheben sind die Bestände der Vereinten Nationen. Aus den Stellungnahmen und Berichten der israelischen UN-Botschafter sowie des israelischen Außenministeriums, aus den Protokollen des Sicherheitsrates und den Debatten der Generalversammlung sowie Hunderten von Briefen, die die israelische Delegation an den Generalsekretär und den Vorsitzenden schickte, geht eine umfassende und detaillierte Dokumentation des Terrorkrieges gegen Israel hervor. Des Weiteren zeigen die Bestände das rege diplomatische Agieren der DDR für die Sache der PLO und gegen Israel. Besonders wirksam war ihre Unterstützung bei der Umdeutung des palästinensischen Terrors zum Freiheitskampf und von Israels Verteidigungsmaßnahmen als Aggression. Es ist Herf ein besonderes Anliegen, die Stimmen der Bedrohten und Geschädigten zu berücksichtigen, sodass neben israelischen Vertretern auch die jüdische Gemeinde in Deutschland Gehör findet. Insbesondere über Artikel und Zeitungsbeiträge des Vorsitzenden sowie weiterer Mitglieder des Zentralrates der Juden legt der Autor immer wieder dar, wie diese die Situation einschätzten, kommentierten und problematisierten.

Herf weist nach, dass sich die DDR-Führung der antizionistischen Weisung der Sowjetunion gern und tatkräftig angeschlossen hat. Als Gründe nennt er zuvorderst die mangelhafte Aufarbeitung des Vernichtungsantisemitismus als zentralem ideologischem Element des Nationalsozialismus. Die verfolgten Kommunisten hätten sich selbst als Hauptopfer des Nationalsozialismus gesehen und die eigene antisemitische Haltung nicht hinterfragt. Die Führungsriege blieb klischeehaften antisemitischen Projektionen verhaftet, ein Umstand, der durch den Marxismus-Leninismus noch gefördert wurde. Ein weiterer wesentlicher Grund für den Kampf gegen Israel lag im genuin nationalen Interesse der DDR, denn er führte zur diplomatischen Anerkennung durch die vielen Staaten, die diesen Antagonismus teilten und half der DDR, ihren Platz in der Staatengemeinschaft zu festigen. Die westdeutsche (radikale) Linke habe sich, anders als die DDR, vollkommen frei für den Antizionismus entschieden. Resultierend aus einer ebenfalls ungenügenden Aufarbeitung des Holocaust, die keinerlei Verantwortung für Juden und den jüdischen Staat verlangte, vollzog die westdeutsche Linke eine Umkehrung der Täter und Opfer. Palästinenser wurden als Opfer der faschistischen Israelis definiert, während israelische Zivilisten stets als legitime Ziele galten. Deutsche terroristische Gruppen verbanden dabei ebenso wie die DDR „Ideologie und Eigennutz“ (S. 483), denn sie bekamen im Rahmen der Kooperation Fluchtrouten, Waffen und Geld.

Die große Stärke des Bandes liegt in der verknüpfenden Darstellung, die das Zusammenspiel von DDR, westdeutschen Terrorgruppen, arabischen Staaten und

palästinensischen Terrororganisationen sowie deren Auswirkungen für Juden und Israelis aufzeigt. Das Buch ist dabei in einer nüchternen und klaren Sprache verfasst, die auf Effekthascherei und einen moralisierenden Duktus verzichtet. Das Ungeheuerliche der Vorgänge tritt dadurch unverstellt in den Vordergrund. Wie beispielsweise der Staatsempfang von Jassir Arafat (1929–2004) in der DDR während des Terrorkrieges der PLO gegen die israelische Zivilbevölkerung, der auf dem Umschlagsfoto thematisiert wird. Oder die von Erich Mielke (1907–2000) und anderen hohen Stasibeamten entwickelte „eurozentrische Definition der Terrorabwehr“ (S. 373), die dazu diente, den verborgenen Kampf gegen Israel fortzuführen und zugleich die Entspannungspolitik in Europa nicht zu gefährden. Herfs Studie zeigt anhand einer Vielzahl solcher und ähnlicher Beispiele, dass der Zusammenbruch des Ostblocks und der Zerfall der Sowjetunion ein Glücksfall für Israel und eine Katastrophe für den arabischen Extremismus waren, der dadurch wichtige militärische, politische, diplomatische und wirtschaftliche Unterstützung verlor.

Leipzig

Merve Lühr

**JESSICA BOCK, Frauenbewegung in Ostdeutschland.** Aufbruch, Revolte und Transformation in Leipzig 1980–2000 (Studien zur Geschichte und Kultur Mitteldeutschlands, Bd. 6), Mitteldeutscher Verlag, Halle/Saale 2020. – 460 S. mit zahlr. s/w Abb., brosch. (ISBN: 978-3-96311-395-6, Preis: 48,00 €).

Jessica Bock legt mit ihrer 2018 an der TU Dresden eingereichten und für die Publikation leicht überarbeiteten Doktorarbeit eine umfassende und spannende Lokalstudie zur jüngsten Geschichte frauenbewegten Engagements in Ostdeutschland vor. Anhand von drei Zeitabschnitten – den 1980er-Jahren, der Umbruchphase 1989/90 sowie dem Jahrzehnt nach der Wiedervereinigung – zeichnet sie darin die Geschichte und Entwicklung der Leipziger Frauenbewegung nach. Dabei versteht sie es, auch die frauenbewegten Akteurinnen selbst zu Wort kommen zu lassen. Gleich zu Beginn ihrer Arbeit wird das Hauptanliegen der Studie sichtbar: Die Geschichte der Leipziger Frauenbewegung seit den 80er-Jahren ist nach wie vor in der Leipziger Stadtgeschichte unbekannt – ihr und ihren Akteurinnen breitere Aufmerksamkeit zu verschaffen, ist Motivation der Studie. Bereits in der Quellenanalyse wird deutlich, dass zwar bereits Grundlagenarbeiten zu nichtstaatlichen Frauengruppen in der DDR entstanden sind, der Fokus aber häufig auf (Ost-)Berlin lag und die 90er-Jahre meist als Ende der informellen Frauenbewegung begriffen und deswegen kaum weiterführend in den Blick genommen wurden. Auch in der Forschung zur DDR-Opposition und speziell der Friedlichen Revolution kommen die ostdeutsche Frauenbewegung und die Kategorie „Geschlecht“ in der Betrachtung häufig nur als Randerscheinungen vor. Mit Blick auf die Leipziger Erinnerungskultur finden überwiegend die Protagonistinnen Erwähnung, die in gemischtgeschlechtlichen Bürgerrechtsgruppen wie beispielsweise dem „Neuen Forum“ aktiv waren, während reine Frauengruppen oder queere Bewegungen außen vor bleiben. Dieses Desiderat will Bock mit der vorliegenden Studie schließen.

Einleitend stellt die Autorin zwei grundlegende Thesen auf: Zum einen, dass es im Zeitraum 1980 bis 2000 eine aktive lokale Frauenbewegung in Leipzig gegeben hat. Zum anderen, dass frauenbewegtes Engagement die Wiedervereinigung überlebte, sich etablierte und professionalisierte und auch weiterhin für eine Demokratisierung von Geschlechterverhältnissen eintrat. Zunächst gibt sie dafür im zweiten Kapitel („Frauenpolitik und neues Frauenbewusstsein der 1970er und 1980er Jahre“, S. 38–71) einen Überblick über die Rahmenbedingungen – die Frauenpolitik der DDR, den